

Indiana

Zeitung.

Jahrgang 11.

Office: No. 140 Ost Maryland Straße.

Nummer 212.

Indianapolis, Indiana, Donnerstag, den 19. April 1888.

Anzeigen

in dieser Spalte kosten 5 Cents per Seite.
Anzeigen in welchen Stellen gefügt, oder
öffentlicht werden, finden unentgeltlich
Aufnahme.

Dieselben bleiben 3 Tage stehen, können aber
abgeschickt erneut werden.

Anzeigen, welche bis Mittags 1 Uhr abge-
geben werden, finden noch am selbigen Tage
Aufnahme.

Berlangt.

Berlangt: Ein Mädchen für Büchereiarbeit. Guter
Zuhörer wird benötigt. Nachmittagen in der Mädchens-
halle. 21ap.

Berlangt: Ein Mädchen für Haushalt. 20-45
Doll. St. 22ap.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Haushalt im
Circus Park Hotel. 22ap.

Berlangt: Ein nettes Mädchen für leichte Haus-
arbeit. 25-35 Nord Indianapolis 21ap.

Berlangt: Ein gutes nettes deutsches Mädchen.
Kein Wunsch und guter Zuhörer. No. 321 Nord Main-
straße. 21ap.

Berlangt: Ein Mädchen von 14 Jahren. No. 123
Ost Market Straße. 21ap.

Neues per Telegraph.

Wetterausichten.

Washington, 19 April. Leichter
Regen oder Schnee, darauf schönes Wetter.

Republikanische Convention.
Dayton, O. 19 Apr. Heute findet
dahier die republikanische Staats-con-
vention von Ohio statt.

Rüdigtsvoll.

St. Petersburg, 19. April. Die
Regierung betrachtet den Zustand Kaiser-
Friedrichs als sohoffnungslos und hat des-
halb der Presse verboten irgendwie Ta-
lindeln gegen ihn zu veröffentlichen.

Editorielles.

— Es ist nicht die Anhängerung des
Reichstums in den Händen weniger; es
sind nicht die großen Privatreicher, welche
die Armut verschulden, wohl aber
tragen sie einen Theil der Schuld, daß die
Arbeitermasse verarmt, der ganze Uebel-
thater ist ein Gefüge von Zuständen und
Umständen, die man wohl mit einem Wort
bezeichnen kann, das aber zu seiner Schel-
lung eine vollständige Wissenschaft erfor-
dert. In einer solche Wissenschaft so pzig
und tappig hineinreichen, wie es beson-
ders der amerikanisch-kapitalistischen Presse
eigen, begeht einen Unverstand, der von
der Bildung weit entfernt ist.

(Jos. Diezgen.)

— Wunderbar! Wenn ich einen
Schüler frage: Wie macht man einen
Schuh oder einen Stiefel, wird er sicher-
lich Antwort geben: Männchen! was
fragt du dum? Das kann ich dir nicht
eins zwei drei sagen! Du mußt erst
ein paar Jahre Lehre stehen, dann können
wir davon sprechen. Und die dummen
Jungen der kapitalistischen Presse,
die sich niemals die Mühe gegeben haben,
auch nur das A-B-C der politisch-kapitalis-
tischen Soziologie zu studiren, kommen
nun und betrachten sich gleich als Sach-
verständige und schwadronieren dem Teufel
ein Ohr ab. (Jos. Diezgen.)

— Die kampfhaften Versuche unserer
Geschiebe, "Gütes für die Arbeiter" zu
thun, speziell aber die, wirklich Eingreif-
en zu thun, ohne den Boden der heutigen
Gesellschaftsordnung zu verlassen, werden
zuweilen lächerlich. Lächerlich ist wohl
die richtige Bezeichnung für das vom Re-
präsentantenbaute passierte Gesetz, welches
die Einführung von Schiedsgerichten ver-
fügt, um Streitfragen zwischen interstaat-
lichen Verkehrsanstalten, wie Eisenbahnen,
Telegraph-Compagnien u. s. w. und deren
Angestellten zu schlichten.

Selbstverständlich soll Niemand ge-
zwungen werden, sich einem solchen
Schiedsgerichte zu unterwerfen, das würde
ja unsere freie Befreiung nicht erlauben,
es soll freiwillig, ganz freiwillig aus lau-
ter Liebe, Güte und Bereitwilligkeit ge-
schehen.

Wir prophezeien, daß diese Schieds-
gerichte niemals in die Lage kommen wer-
den, ihre Funktionen auszuüben. Die
Fragen, welche dieselben zu entscheiden
haben würden, sind keine Rechtsfragen,
sondern Machtfragen, und für solche gibt
es keine Gerichte. Wollen die Parteien
freiwillig einen Dritten entsenden lassen,
so finden sie auch Mittel, diesen Schieds-
richter selber zu bestimmen. Die ganze
Geschichte ist, wie man zu sagen pflegt,
für die Kas. Sie hat sich in England
und im Staate New York, wo solche
Schiedsgerichte bestehen, längst als für
Kaz erweisen.

— Der Chicagoer Arbeiterzeitung ent-
nehmen wir folgende Biographie des am-
lebten Sonntag verstorbenen Joseph Diez-
gen:

Am 28. Oktober 1828 in Blankenberg
im Rheinlande geboren, nahm er schon
als zwanzigjähriger Jüngling an den
Kämpfen des Jahres 1848 thätigen Ant-
eil. Schon im Jahre vorher hatte er,
veranlaßt durch das Studium der franzö-
sischen Nationalökonomie, sich dem So-
zialismus zuzuwenden, und in der Partei-
lung und Verbreitung dieser Lehre seine
Lebensaufgabe gefunden. Als das "Kom-
munistische Manifest" von Marx und
Engels erschien, schloß sich Diezgen sofort
mit der ganzen Begeisterung eines hoch-
herigen zwanzigjährigen Jünglings der
durchaus angebauten Bewegung an. Aber
schon im Jahre 1851 mußte er, wie so
viel seiner Mitlämpfer, das Vaterland
verlassen. Er ging nach Amerika, aber
das drückende Gefühl, hier nicht in so um-

sässender Weise für die Verbreitung seiner
Ideen thätig sein zu können, wie er es
wünschte und gewohnt war, trieb ihn bald
wieder aus den alten Kampfplatz zurück.
Schon 1854 finden wir ihn von Neuen
in Deutschland, wo er unter widrigen
Verhältnissen fünf Jahre lang gegen die
immer frecher austretende Reaction kämpft.

Im Jahre 1854 geht er zum zweiten Male

nach Amerika, aber wieder treibt ihn die
Kampfsucht nach Deutschland zurück.

Auch in Amerika, wo er von 1863-1869

eine der größten Gouvernementsberberen

leitete, dient er keine Ruhe; in Deutsch-
land hatte sich eine starke sozialistische
Partei gebildet, und es drängte ihn, in
diesen Reihen mitzämpfen zu können. Die
Thätigkeit die Diezgen dort entwickelte,
war eine großartige! Obwohl durch sein
Geschäft, die Gerechtigkeit, stark in Anspruch
genommen, agitierte er in Wort und
Schrift in der unermüdbaren Weise.

Als öffentlicher Redner ist er allerdings

nie aufgetreten, dazu war er zu beschei-
det, zu anprudlos, aber unter der
Hand und in kleineren Kreisen hat er

mehr agitiert und mehr für die Sache des
Sozialismus gethan, als viele Andere,

die mehr an die Öffentlichkeit getreten,

und deren Namen daher in weiteren Krei-
sen bekannt geworden sind. Diez-

gen gehörte zu den seltenen Naturen, die
sich am glücklichsten fühlen, wenn Niemand
von ihnen spricht. Und mit seiner
mündlichen Agitation ging die schriftstel-
lerische Hand in Hand. Die Zahl seiner
Schriften beläuft sich auf mehr als zwan-
zig, von denen in Deutschland noch mehr
zu den beliebten Agitationsbro-
schüren gehören. Außerdem war er einer
der fleißigsten Mitarbeiter des "Volks-
staat", des "Vorwärts" und anderer
deutscher sozialistischer Blätter, ferner:
die Thätigkeit, die er entwickelte, war eine
in ihrer Art einzig dahehende.

Bei den Wahlen im Jahre 1881 wurde

er, trotz aller Entwürfe von seiner
Seite, als Reichstagskandidat in Leipzig-
Land aufgestellt. Von nun an gehörte

er natürlich zu den "staatsgefährlichen"
Menschen, die von der deutschen Polizei
verfolgt und diskreditiert werden, wo dies
immer möglich ist. Diese Verfol-
gungen nahmen derartig zu, daß Diezgen
sich endlich genötigt sah, im Juni 84
zum dritten Male den deutschen Boden
mit dem amerikanischen zu verlassen.

Sein Lieblingswunsch, den er noch we-
nige Tage vor seinem Tode aussprach,
war der, wieder nach seinem alten Kampf-
platz zurückzukehren zu können. In
Deutschland kann ich mehr wirken, außer-
dem habe ich meine alten Freunde und
Kampfgenossen dort, und da werde ich
dann vielleicht mein Leben auf einer Par-
tide beendigen können."

Selbstverständlich soll Niemand ge-
zwungen werden, sich einem solchen
Schiedsgerichte zu unterwerfen, das würde
ja unsere freie Befreiung nicht erlauben,
es soll freiwillig, ganz freiwillig aus lau-
ter Liebe, Güte und Bereitwilligkeit ge-
schehen.

Wir prophezeien, daß diese Schieds-
gerichte niemals in die Lage kommen wer-
den, ihre Funktionen auszuüben. Die
Frage, welche dieselben zu entscheiden
haben würden, sind keine Rechtsfragen,
sondern Machtfragen, und für solche gibt
es keine Gerichte. Wollen die Parteien
freiwillig einen Dritten entsenden lassen,
so finden sie auch Mittel, diesen Schieds-
richter selber zu bestimmen. Die ganze
Geschichte ist, wie man zu sagen pflegt,
für die Kas. Sie hat sich in England
und im Staate New York, wo solche
Schiedsgerichte bestehen, längst als für
Kaz erweisen.

— Der Chicagoer Arbeiterzeitung ent-
nehmen wir folgende Biographie des am-
lebten Sonntag verstorbenen Joseph Diez-
gen:

Am 28. Oktober 1828 in Blankenberg
im Rheinlande geboren, nahm er schon
als zwanzigjähriger Jüngling an den
Kämpfen des Jahres 1848 thätigen Ant-
eil. Schon im Jahre vorher hatte er,
veranlaßt durch das Studium der franzö-
sischen Nationalökonomie, sich dem So-
zialismus zuzuwenden, und in der Partei-
lung und Verbreitung dieser Lehre seine
Lebensaufgabe gefunden. Als das "Kom-
munistische Manifest" von Marx und
Engels erschien, schloß sich Diezgen sofort
mit der ganzen Begeisterung eines hoch-
herigen zwanzigjährigen Jünglings der
durchaus angebauten Bewegung an. Aber
schon im Jahre 1851 mußte er, wie so
viel seiner Mitlämpfer, das Vaterland
verlassen. Er ging nach Amerika, aber
das drückende Gefühl, hier nicht in so um-

sässender Weise für die Verbreitung seiner
Ideen thätig sein zu können, wie er es
wünschte und gewohnt war, trieb ihn bald
wieder aus den alten Kampfplatz zurück.

Schon 1854 finden wir ihn von Neuen
in Deutschland, wo er unter widrigen
Verhältnissen fünf Jahre lang gegen die
immer frecher austretende Reaction kämpft.

Im Jahre 1854 geht er zum zweiten Male

nach Amerika, aber wieder treibt ihn die
Kampfsucht nach Deutschland zurück.

Auch in Amerika, wo er von 1863-1869

eine der größten Gouvernementsberberen

leitete, dient er keine Ruhe; in Deutsch-
land hatte sich eine starke sozialistische
Partei gebildet, und es drängte ihn, in
diesen Reihen mitzämpfen zu können. Die
Thätigkeit die Diezgen dort entwickelte,
war eine großartige! Obwohl durch sein
Geschäft, die Gerechtigkeit, stark in Anspruch
genommen, agitierte er in Wort und
Schrift in der unermüdbaren Weise.

Als öffentlicher Redner ist er allerdings

nie aufgetreten, dazu war er zu beschei-
det, zu anprudlos, aber unter der
Hand und in kleineren Kreisen hat er

mehr agitiert und mehr für die Sache des
Sozialismus gethan, als viele Andere,

die mehr an die Öffentlichkeit getreten,

und deren Namen daher in weiteren Krei-
sen bekannt geworden sind. Diez-

gen gehörte zu den seltenen Naturen, die
sich am glücklichsten fühlen, wenn Niemand
von ihnen spricht. Und mit seiner
mündlichen Agitation ging die schriftstel-
lerische Hand in Hand. Die Zahl seiner
Schriften beläuft sich auf mehr als zwan-
zig, von denen in Deutschland noch mehr
zu den beliebten Agitationsbro-
schüren gehören. Außerdem war er einer
der fleißigsten Mitarbeiter des "Volks-
staat", des "Vorwärts" und anderer
deutscher sozialistischer Blätter, ferner:
die Thätigkeit, die er entwickelte, war eine
in ihrer Art einzig dahehende.

Bei den Wahlen im Jahre 1881 wurde

er, trotz aller Entwürfe von seiner
Seite, als Reichstagskandidat in Leipzig-
Land aufgestellt. Von nun an gehörte

er natürlich zu den "staatsgefährlichen"
Menschen, die von der deutschen Polizei
verfolgt und diskreditiert werden, wo dies
immer möglich ist. Diese Verfol-
gungen nahmen derartig zu, daß Diezgen
sich endlich genötigt sah, im Juni 84
zum dritten Male den deutschen Boden
mit dem amerikanischen zu verlassen.

Sein Lieblingswunsch, den er noch we-
nige Tage vor seinem Tode aussprach,
war der, wieder nach seinem alten Kampf-
platz zurückzukehren zu können. In
Deutschland kann ich mehr wirken, außer-
dem habe ich meine alten Freunde und
Kampfgenossen dort, und da werde ich
dann vielleicht mein Leben auf einer Par-
tide beendigen können."

Selbstverständlich soll Niemand ge-
zwungen werden, sich einem solchen
Schiedsgerichte zu unterwerfen, das würde
ja unsere freie Befreiung nicht erlauben,
es soll freiwillig, ganz freiwillig aus lau-
ter Liebe, Güte und Bereitwilligkeit ge-
schehen.

Wir prophezeien, daß diese Schieds-
gerichte niemals in die Lage kommen wer-
den, ihre Funktionen auszuüben. Die
Frage, welche dieselben zu entscheiden
haben würden, sind keine Rechtsfragen,
sondern Machtfragen, und für solche gibt
es keine Gerichte. Wollen die Parteien
freiwillig einen Dritten entsenden lassen,
so finden sie auch Mittel, diesen Schieds-
richter selber zu bestimmen. Die ganze
Geschichte ist, wie man zu sagen pflegt,
für die Kas. Sie hat sich in England
und im Staate New York, wo solche
Schiedsgerichte bestehen, längst als für
Kaz erweisen.

— Der Chicagoer Arbeiterzeitung ent-
nehmen wir folgende Biographie des am-
lebten Sonntag verstorbenen Joseph Diez-
gen:

Am 28. Oktober 1828 in Blankenberg
im Rheinlande geboren, nahm er schon
als zwanzigjähriger Jüngling an den
Kämpfen des Jahres 1848 thätigen Ant-
eil. Schon im Jahre vorher hatte er,
veranlaßt durch das Studium der franzö-
sischen Nationalökonomie, sich dem So-
zialismus zuzuwenden, und in der Partei-
lung und Verbreitung dieser Lehre seine
Lebensaufgabe gefunden. Als das "Kom-
munistische Manifest" von Marx und
Engels erschien, schloß sich Diezgen sofort
mit der ganzen Begeisterung eines hoch-
herigen zwanzigjährigen Jünglings der
durchaus angebauten Bewegung an. Aber
schon im Jahre 1851 mußte er, wie so
viel seiner Mitlämpfer, das Vaterland
verlassen. Er ging nach Amerika, aber
das drückende Gefühl, hier nicht in so um-

sässender Weise für die Verbreitung seiner
Ideen thätig sein zu können, wie er es
wünschte und gewohnt war, trieb ihn bald
wieder aus den alten Kampfplatz zurück.

Schon 1854 finden wir ihn von Neuen
in Deutschland, wo er unter widrigen
Verhältnissen fünf Jahre lang gegen die
immer frecher austretende Reaction kämpft.

Im Jahre 1854 geht er zum zweiten Male

nach Amerika, aber wieder treibt ihn die
Kampfsucht nach Deutschland zurück.

Auch in Amerika, wo er von 1863-1869

eine der größten Gouvernementsberberen

leitete, dient er keine Ruhe; in Deutsch-
land hatte sich eine starke sozialistische
Partei gebildet, und es drängte ihn, in
diesen Reihen mitzämpfen zu können. Die
Thätigkeit die Diezgen dort entwickelte,
war eine großartige! Obwohl durch sein
Geschäft, die Gerechtigkeit, stark in Anspruch
genommen, agitierte er in Wort und
Schrift in der unermüdbaren Weise.

Als öffentlicher Redner ist er allerdings

nie aufgetreten, dazu war er zu beschei-
det, zu anprudlos, aber unter der
Hand und in kleineren Kreisen hat er

mehr agitiert und mehr für die Sache des
Sozialismus gethan, als viele Andere,